(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt“ und illustrirter „Zeitspiegel“.
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark**.
Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark 50 Pf.**

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12, für **Podgorz** bei Herrn **Gralow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**; für **Culmsee** bei Herrn Kaufmann **P. Haberer**.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 118. **Sonntag den 21. Mai** **1893.**

Die Heinsberger Fehde.

Eine heitere Pfingstgeschichte aus alter Zeit.

Von Leopold Sturm.

Eine alte Chronik erzählt von einer noch älteren Kriegsgeschichte.

Wollte ich den Urtext hier wiedergeben, er würde den verehrten Leserinnen und Lesern gerade so verschnörkelt und schwer entzifferbar vorkommen, wie die Schriftzeichen der Chronik.

Damit aber die Geschichte von der Heinsberger Fehde nimmer verschwinde und in Vergessenheit gerathe, bevor nicht der Eine oder Andere in unserer ernsten Zeit darüber gelacht und sich eine heitere Viertelstunde bereitet, so will ich versuchen, sie wiederzugeben, so gut ich es vermag, und einige Stellen, die der Ergänzung bedürfen, vervollständigen.

Und nun sei die Schreibarbeit von der Heinsberger Fehde begonnen:

* * *

„So heb' ich an zu erzählen von Heinsberg der Stadt, und ihrem Stadtschultheiß Knut Degenhart, und von Berghorst, der Burg, einen Armbrustschuß vom Thor der Stadt entfernt, und dem Ritter Kunz, ihrem Schloßherrn.“ Das sind in heutiges Deutsch übertragen die Anfangsworte aus der Chronik.

Knut und Kunz waren zwei Männer, die an die alten Recken erinnerten; und die Sage geht in Heinsberg, daß Knut, der starke Stadtschultheiß, in jungen Jahren, in einer schönen Nacht nach scharfem Abendtrunk eine alte und schwere Rüstung aus des hohen Rathes Gewaffenhaus angelegt, dem Roland am Markt das Schwert aus der steinernen Faust genommen und sich ihm gegenüber auf einem mit kräftigen Arm herangewälzten Felsblock aufgestellt.

Und als dann der Stadt-Wächter mit Partisane und Horn erschien, und die beiden Rolandgestalten erblickte, da ward sein Muth klein, und er nahm Reißaus, pochte an des Herrn Bürgermeisters Thor und rief ihm zu, auf dem Marktplatz ständen der Rolande zwei. Und hätte nicht des Herrn Bürgermeisters Ehrgespenst diesen flehentlich gebeten, den argen Schrecknissen der Nacht, die gute Christen in Versuchung führten, fern zu bleiben, so würde der Stadt Haupt nur haben bestätigen können, was der Stadt Wächter erkundet.

So sahen die Bürger zu Heinsberg kommenden Morgens aber nur einen Roland auf ihrem Markt, und ein hoher Rath entschied dahin, daß dem Stadtwächter Balthasar der Nachttrunk auf die Hälfte zu bemessen sei, sintemal es vorkomme, daß der Balthasar doppelt erschaue, was doch nur einfach vorhanden.

Der Knut Degenhart und seine Gesellen lachten viel über den gelungenen Spaß, von dem auch der Junker Kunz von Berghorst alsobald vernahm. Und er schwur's sich zu, etwas fertig zu bringen, was den Streich Knuts doch noch in den Schatten stellen sollte.

Und wieder in einer Nacht war's, als der wackere Balthasar, der in einer Thornische eingenickt war, mit einem Male die Gestalten der alten Heinsberger Bürgermeister, deren Waffen und Wehr noch droben im Rathssaale hingen, auf dem Markt einherschreiten sah.

Das hatten der Junker Kunz von Berghorst und seine Gesellen angestiftet, die in der Nacht die schweren Rüstungen aus dem Rathhaussaale herunter geschleppt und sich angelegt hatten.

Diesmal ging Balthasar nicht zum Bürgermeister, er gedachte des um die Hälfte verkürzten Nachttrunkes und fürchtete eine weitere Beschränkung. Da setzte er sein Horn an den Mund und blies Feuerlärm.

Und ward ein gewaltiger Spektakel, ein Halloh und Rumor!

Als erster auf dem Platze war der Knut von Degenhart, der gleich des Lärmes und Hornstoßes Ursache erkundete, und war er auch selbst zu allen losen Streichen aufgelegt, so hatte doch in der Stadt Heinsberg Zwing und Bann kein Landfremder etwas zu suchen.

Da faßte er sein Schwert und sprang dem entgegen, welcher Harnisch und Sturmhaube des alten Bürgermeisters Wichardt trug. Ein kräftiger Hieb machte den alten Eisentopf bersten, und darunter kam das rothe Gesicht des Junkers Kunz zu Tage.

Das gab ein scharfes Schwerterklirren, und am Ende, als der Stadttrabanten ganze Schaar hinzueilte und den Hauptmissethäter festnahm, hatte der Knut dem Kunz die Nasenspitze, der Kunz dem Knut das rechte Ohr abgehauen.

Sie wurden beide dadurch nicht schöner und stattlicher in der Mädchen Augen, namentlich der Junker Kunz nicht, und da es mit der Heilkunde in jener Zeit noch recht im Argen stand, so war das Verlorne eben verloren.

Seit jenem Tag waren Knut Degenhart und Kunz Berghorst bittere Feinde, und die Feindschaft hielt sich warm alle die langen Jahre hindurch, bis Knut an seines Vaters Stelle Schultheiß von Heinsberg und Kunz Schloßherr auf der alten Burg geworden war.

Sie träumten als reisige und rüstige Männer immer noch davon, einmal einen zweiten Schwertergang mit einander zu wagen, der das verlorene Ohr und die verlorene Nasenspitze rächen sollte; aber der Wunsch schien unerfüllt bleiben zu sollen. — — — —

Knut Degenhart besaß schon eine schöne Tochter von 18 Sommern, und er wünschte sie dem Sohn eines anderen Rathsherrn zu vermählen. Der Töchter Wunsch kam wenig bei des Gatten Wahl in Anbetracht, um so mehr aber des Vaters Wille. So war es dem Schultheiß gar nicht zweifelhaft, daß sein Mädchen den Jörg Pfannenspießer gern zum Manne nehmen werde, obwohl der Jörg einem Kranich nicht ohne Fug zu vergleichen war, Editha Degenhart aber einer holden weißen Taube. Und so ward zwischen den Vätern alles vereinbart zur Feier des Verspruch's, dem die Hochzeit in Jahresfrist folgen werde.

Da begab sich Folgendes:

An des Schultheiß Haus mit der gewaltigen Steintreppe und der hohen Eichenthür ritt ein junger Reitersmann vorüber mit blauem Aug und wehendem Haar und schmucken Barett. Er schaut nach oben und, als ob es so sein müßt', traf durch's enge Fenster hindurch, sein Blick das Auge der blonden Editha.

Das wär just nicht schlimm gewesen, aber nun mußt' ein Ungefähr den Jörg Pfannenspießer, den Kranich, daherführen, der seine Zukünftige überraschen wollt, und da das Thier des Reitersmannes drei Aufgänge zur Treppe versperrte, und der Reiter selbst sich gar nicht vom Anblick der schönen Editha losreißen konnte, so ereiferte sich der Jörg mit Recht.

Und er that, was ihm bei seiner langen Statur am besten möglich war, er zog und zerrte den Gaul abseits, der nun einen Luftsprung machte. Und da lag der Reiter mit blutendem Kopfe auf der Erde.

Bei Gott, es hätte eine heftige Rauferei zwischen dem Jörg und dem Fremden gegeben, wenn nicht die schöne Editha mit Windeseile herausgeeilt gekommen wäre, und die beiden Männer flehentlich gebeten hätte, Frieden zu schließen.

Und sie gaben nach. Der lange Jörg stieß sein Schwert in die Scheide zurück, indem er sich zuckend die Schulter und den Rücken rieb, denn er hatte schon einen schweren Schlag mit der Klinge seines Gegners, der nur leicht am Kopfe verwundet war, und sich schnell wieder aufgerichtet hatte, erhalten.

Editha erhob flehend die Hände, ihre süßen, bittenden Augen trafen den Einem bald, und bald den Andern. Da stießen sie ihre Schwerter in die Scheiden zurück, und Jörg, der Kranich, legte schnell seinen langen Arm um des Mädchens schlanken Leib und wollte es in das Haus führen.

Aber rasch machte sie sich frei, während das tiefe Roth jungfräulicher Verlegenheit ihr holdes Antlitz übergoß. Sie wandte sich an den Reitersmann:

„Verzeiht, Herr,“ bat sie mit ihrer lieblichen Stimme, „es war nicht bös gemeint von ihm!“

„Euer Bruder, schönes Kind,“ lachte da der Reiter, „hat schon meinen Dank in einem blauen Rücken davon. Aber Ihr selbst sollt noch den Dank für Euer freundliches Wort erhalten.“

Und während Editha noch tiefer erröthete, der lange Jörg heftig gegen die Annahme protestieren wollte, daß er des Mädchens Bruder sei, schlang der Fremde seinen Arm um des Schultheiß Tochter und küßte sie herzhaft. Dann war er mit einem Satz aufs Pferd, schwenkte den Hut gegen Editha und sprengte davon.

Und die beiden Anderen? Ja, die standen auf dem Marktplatz, und an den Häuserfenstern des Marktplatzes standen Gevatterinnen und Muhmen und wollten aus dem Frauengemach schier bis in den tiefsten Kellerraum durchsinken bei dem Anblick, daß des Stadtschultheißen Tochter auf offener Straße von einem hergelaufenen Menschen geküßt wurde, ohne daß sich der Erdboden aufthat.

Nur des Rathsbaumeisters Tochter Ursula, die den Reitersmann, weil sie die nächste war mit ihren beiden munteren Augen recht genau hatte beobachten können, meinte, dieweil die Frau Rathsbaumeisterin, die der Editha Pathin war, die Hände vor Aufregung über dem Kopfe zusammenschlug, daß sie es noch nicht für das größte Unglück halten könne, von einem so hübschen, und allem Anschein nach auch so edlen jungen Manne geküßt zu werden. Und wenn es auf offener Straße geschehen, so sei es um so besser, denn nun wisse ja jeder, daß es blos ein einziger Kuß gewesen.

Als die Rathsbaumeisterin solche Reden vernommen, sank sie nicht in Ohnmacht, dies Leiden war damals noch nicht erfunden, sie schickte aber das fürwitzige Töchterlein mit dem mächtigen Schlüsselbund zur Arbeit in die Leinenkammer, von deren Fenster man gar nichts weiter sah, als vier schreckliche Wände, aber keine Straße, keine Editha und keinen Reitersmann.

Der lange Jörg hatte nun endlich Editha in das Haus geführt, und klagte dem Stadtschultheiß Knut Degenhart das Widerfahrene. Um bie bärtigen Lippen des ernsten Mannes zuckte ein Lächeln, er gedachte vergangener Tage, wie der berühmten Rolandgeschichte, und anderer Dinge.

„Und was hast Du gethan, Editha, als der freche Gesell dich küßte?“, fragte er dann streng.

„Nichts, gar nichts!“, rief Jörg aufgeregt, während Editha schwieg.

„Und was hast Du gethan, Jörg, als ein Fremder Deine Braut küßte?“, lautete jetzt die Forschung. „Du trugst dein Schwert!“

„Nichts, gar nichts, Herr Vater!“ rief da Editha mit silbernem Lachen. „Er war schon auf und davon“, kam der lange Jörg mit seinen Worten hintennachgehinkt.

„Der Streit ist aus!“, entschied der Schultheiß mit Würde. Und dich, Jörg, muß ich vor allem tadeln. Der Mann verdient nicht das Schwert zu führen, der nicht versteht, es zu rechter Zeit zu ziehen.“

Und das Brautpaar eilte in das Wohngemach, wo Jörg die stille Editha zu wiederholten Malen küßte, um sie jenen einen Kuß vergessen zu machen Doch das Mädchen schien so in Gedanken, daß der Jörg endlich ärgerlich wurde, und einen von der Schafferin Barbara dargebotenen Willkommentrunk zum Munde führte, statt sich mit der Editha rothen Lippen weiter zu beschäftigen.

Selbigen Abends geschah es znm ersten Male seit dem feierlichen Verspruch von Jörg und der Editha, daß die letztern die Suppe versalzten, was zu mancherlei Reden Anlaß gab.

Stadtschultheiß Knut Degenhart hatte sich noch lange mit dem Stück beschäftigt, bis er endlich schmunzelnd meinte: „Beim heiligen Georg, weiß nicht, ob ich's in jungen Tage selber anders gemacht. Doch wer mag der junge Springinsfeld gewesen sein?“

Der hochmögende Herr sollt's im Bälde erfahren.

Auf der alten Burg Berghorst saß Kunz, der Ritter, beim mächtigen Humpen: roth war sein Antlitz, röther seine Nase, der die Spitze fehlte. Der Ritter sah dadurch etwas dumm aus, aber er hatte es in sich heute noch, und vielleicht hatte der Schein der Einfältigkeit vor Jahren dazu beigetragen, ihm eine wackere Hausfrau zuzuführen.

Denn so willkommen den Mädchen ein schöner Mann, noch willkommener ist ihnen ein gefügiger Mann.

Hatte manches Kreuz und Leid und manche scharfe Zungenfehde in Berghorst gegeben, und Ritter Kunz hatte dann und wann gemeint, seiner Frau Liebsten Zunge schmerze noch mehr, als der Schwerthieb, der ihm die Nasenspitze geraubt. Da ward der Wein sein Tröster, und seine Freude sein einziger Bub, der Diez.

War heimgekommen jetzt der Diez von langer Fahrt, und beim Weinkrug erzählt er dem Vater von dem Abenteuer in Heinsberg; und als er dahin gekommen, daß sich das Begebniß vor des Stadtschultheiß Haus zugetragen, da sprang der Ritter auf, leerte, um sich zum gewichtigen Spruch zu stärken, rasch seinen Krug und rief: „Mord und Brand, das kostet Buße! Hundert Mark Silber zahlt der Schultheiß für die meinem Junker widerfahrene Kränkung, und thut er's nicht, sag' ich Fehde an dem Rath und der Stadt Heinsberg.“

Dabei blieb's, mochte auch der Diez noch so oft behaupten, der Schultheiß sei unschuldig an der ganzen Geschichte. Der alte Zorn ward übermächtig in dem Ritter, und flugs ging ein Bote ab an Knut Degenhart, der mit großem Erstaunen die Mär vernahm.

„Sag deinem Ritter,“ antwortete er dann langsam, „daß ich mit ihm noch abzurechnen hab' aus alter Zeit. Mein Schwert ist noch scharf genug, ihm ihm die ganze Nase aus dem Gesicht zu schlagen.“

Getreulich bestellt's der Knecht auf der Burg, und erhielt von seines Ritters Hand eine wuchtige Ohrfeige. Dermaßen hatte den Knut der grimmige Hohn des Schultheißen geärgert. Dann gab's für den Geschlagenen einen vollen Krug zum Vergessen, und der Mann vergaß auch bald die kleine Liebkosung.

Fehde kündigt der Ritter schon am nächsten Tage dem Rath und der Stadt Heinsberg an, bis die hundert Mark Silber gezahlt seien. Und der Rath nahm einstimmig die Fehde an, denn im Stadtsäckel sah es gerade sehr knapp aus, während man hingegen Fäuste, um dem groben Ritter und seinen Mannen heimzuleuchten, genug und übergenug hatte.

Vor allen Dingen konnte man ja auch einmal abwarten, was geschehen würde. Und dasselbe sagte sich der Ritter Kunz, denn nun es an das Anwerben von Reisigen und Söldnern gehen sollte, kratzte er sich bedenklich den Kopf, denn seine Burgkasse barg noch viel weniger, als die der Stadt.

So kam es, trotzdem blutige Fehde angesetzt war, dahin, daß es doch zu keinem Schwertschlag gedieh. Wo die Stadtleute die Burgleute auf freiem Felde erblickten, da rief man sich gegenseitig zu, doch einmal heranzukommen, und vom Leder zu ziehen. Und der am lautesten so schrie, das war der lange Jörg, der Kranich, der klirrend und rasselnd in großer Wehr durch die Straßen ritt. Aber heran an den Gegner ging er ebensowenig, wie die Andern.

Die keiflustigsten Frauen der guten Stadt Heinsberg sahen diesmal sich überboteu, durch die streitbare Mannschaft. Und wo war der Junker Diez? — — — — — — — — — — —

Im Mai war's, in holder Zeit, in wonniger Pracht stand Flur und Feld. Das grünte und blühte in reizvollem Schimmer, mit Blum' und Gezweig schmückt rings sich das Land.

So friedvoll, so selig die Maienzeit, die holden Tage der jungen Liebe. Und die Lieb' war gekommen auch über Nacht für Diez, den Junker, und Editha, das Mädchen. — — — —

Hinter dem alten burgartigen Hause des Stadtschultheiß lag eingefriedigt und von der Stadtmauer geschirmt ein hübsches Gärtchen, in dem Editha schaltete und waltete als Herrin, und in dem niemand ihr Wirken störte.

Dort war das Reich der Blumen und Blüthen, aber ein Theil des Gartens gehörte auch den Küchengewächsen. Und dem Mädchen bereitete es großen Kummer, wenn dort die naschhaften Gäste aus Feld und Wald einbrachen. Eine große Vogelscheuche

war darum aufgerichtet und um eine Stange ein altes Wams gehängt. Sah vom Weiten aus wie ein Mensch, der die Gerte schwingt gegen die gefräßigen Gäste.

Aus dem Garten führte eine durch Dorn und Gestrüpp verborgene Thür ins Freie, und in dieser Oeffnung der Stadtmauer stand einst am Abend des Schultheißen Kind. Er hatt' Editha dorthin gezogen, sie konnte sich keine Rechenschaft geben von dem Gefühl, etwas Höheres zwang sie.

Und in der Dämmerung schritt eine Männergestalt einher; Editha wollte weichen, aber da fühlte sie ihre Hand gefaßt, nnd Junker Diez stammelte heiße Liebesworte. — — — — — —

Im Mai war's, in holder Zeit, in den holden Tagen der jungen Liebe. Und die Lieb' war gekommen mit dem jungen Mai für Diez, den Junker, und Editha, sein Mädchen. — —

Wem es auffiel, daß Editha so häufig jetzt am Abend im Garten verweilte, das war Jörg, der, trotz aller seiner Zungenheldenthaten, die er im Verlauf der Heinsberger Fehde verrichtet, doch seine Braut mit scharfem Auge beobachtete.

Und so beschloß er, ihr heimliches Treiben im Garten an der alten Stadtmauer zu verfolgen. Er schlich hinein in den Garten, und da er gerade nicht wußt', wo er sich verbergen sollt', so kam der Jörg, oh, er war nicht dumm, auf einen schlauen Gedanken.

Schnell hob er die Stange, welche die Vogelscheuche trug, aus dem Boden, legte die Lumpen um und ergriff die Gerte. So sah der Kranich im hereinbrechenden Dunkel fürwahr aus wie eine Vogelscheuche, und für den schlauen Jörg wäre es unter solchen Verhältnissen keine gar zu schwere geistige Arbeit gewesen, sich auszurechnen, wie er selbst sich nun wohl bei hellem, lichten Tage präsentiere.

Jörg erreichte auch seinen Zweck; Junker Diez kam, Editha flog in seine Arme. Sie war so zärtlich, wie nie gegen den Jörg, wenn auch recht ängstlich. Und als der Diez meinte, er wolle beim Stadtschultheiß in aller Form um seines Töchterleins Hand werben, da bat ihn Editha, zu warten, bis die Fehde vorüber sei, worauf Jörg lachend erwiderte, ein solches Narrenspiel, wie diese Fehde, sei ihm noch nicht vorgekommen, und der Narren größter sei der Jörg mit seinem großen Mund.

Daß der Jörg bei diesen Worten vor Wuth die Gerte fallen ließ, ist nicht zu verwundern.

Eine halbe Stunde später stand Jörg Pfannenspießer vor dem Stadtschultheiß und berichtete ihm, was er gesehen. Und als Editha bebend bestätigte, was er gesagt, dann aber mit kräftigerer Stimme hinzufügte, sie werde keinen andern Mann nehmen, als den Diez, den sie liebe, und der sie erst gelehrt, was Liebe sei, da hieß sie Knut Degenhart mit finsterer Stirn in ihre Kammer gehen und das Weitere abwarten.

„Und was hast Du gethan, Jörg," fragte er dann streng, „als der Junker Deine Braut umarmte."

„Nichts, gar nichts," stammelte der; „man sollte ja nicht errathen, daß ich in der Vogelscheuche stecke." — „Der Du selbst —," brach der Schultheiß los. „Aber ich mache der Sache ein Ende. Sage es unserer Mannschaft, sie solle sich bereit halten, morgen in der Frühe ziehen wir gegen Burg Berghorst, und Du wirst denn deinem Nebenbuhler verleiden können, sich in Deine Sachen zu mischen."

Kommenden Morgen stand die Heinsberger Mannschaft in Waffen und Wehr auf dem Markt bereit, und in reicher Rüstung sprengte Knut Degenhart ihre Reihen entlang. Jörg Pfannenspießer hielt bei den Patriziersöhnen, die beritten waren, aber er sah mit wenig Freude dem Kampftage entgegen. Alle Heinsberger Kämpfer hatten sich mit frischem Maienlaub geschmückt.

So zog man, die Waffen schwingend, zum Thor hinaus, und hurtigen Schrittes durch Blechfeld auf Berghorst zu. Aber da kam schon der Ritter Knut mit einer reisigen Schaar herangesprengt, und Knut Degenhart zog sein Schlachtschwert und stimmte seinen Schlachtruf an: „Hie Heinsberg und St. Georg!" Der Jörg Pfannenspießer, der früher in der ersten Reihe der Berittenen gehalten hatte, hielt jetzt in der letzten.

Aber bevor es zum Zusammenstoß kam, ritt aus dem Berghorster Haufen der Junker Jörg Diez hervor, nahm seinen Helm ab, und bat, diese Fehde, die von ihm und dem Jörg Pfannenspießer veranlaßt sei, durch einen Schwertkampf zwischen beiden entscheiden zu lassen.

Und so war es. Diez und Jörg rannten gegen einander, aber der Strauß war kurz. Im Nu lag der Kranich am Boden und stöhnte und jammerte und weinte wie ein Kind.

Und so ward geendet die Heinsberger Fehde, und Knut Degenhart und Kunz Berghorst schwuren einander Frieden und Vertrag zu.

Des nächsten Jahres, am hohen Maifest, standen Junker Diez und Editha vor dem Altar in St. Georg zu Heinsberg, und ihre Hände legte der Diener des Herrn in einander. Und gleich darnach ward auch der lange Jörg, der sein Leid schnell vergessen, einem anderen Bürgerkind ehelich verbunden.

Vermischtes.

— Vom Nord-Ostsee-Kanal. Die Arbeiten am Nord-ostsee-Kanal sind nunmehr soweit vorgeschritten, daß die Theilstrecken zwischen Rendsburg und der Mündung des Kanals bei Holtenau an der Kieler Föhrde für Schiffe mit geringem Tiefgang in der nächsten Zeit freigegeben werden kann. Wenn auch die Eröffnung nicht, wie Anfangs beabsichtigt war, schon zum 1. Mai erfolgen konnte, wird die Kleinschifffahrt doch voraussichtlich im Laufe des Monats Mai eröffnet werden können. Die Eiderschifffahrt hat unter der Stockung, die bereits im vorigen Herbst begann, erheblich gelitten und die Schiffer hoffen, daß ihnen für die Erwerbsstörung vom Reiche eine billige Entschädigung zu Theil werden wird. Da der Wasserstand im neuen Kanal erheblich niedriger liegt, als in der Obereider und im alten schleswig-holsteinischen Eiderkanal, wird in diesen Tagen die Senkung des Wasserspiegels beendet, deren Folgen tief in alle Verhältnisse einschneiden, namentlich in die der Stadt Rendsburg. Die sämmtlichen durch die Stadt fließenden Eiderarme sind trocken gelegt und die Stadt ist gezwungen, eine völlig neue Eentwässerungsanlage zu beschaffen, deren Kosten recht erheblich sein werden. Da die städtischen Brunnen zum größten Theil ebenfalls ihr Wasser verlieren, wird für die spätere Wasserversorgung eine Wasserleitung gebaut, deren Kosten auf reich $^1/_2$ Mill. Mk. veranschlagt sind. Vielfach wird dort auch die Befürchtung laut, daß die Senkung des Wasserspiegels der großen Bassins der Obereider um mehre Meter ungünstig auf die sanitären Verhältnisse der Stadt einwirken wird. Ob Angesichts dieser Nachtheile der Nutzen, der Rendsburg durch den Bau des Nordostseekanals erwächst, so sehr übzrwiegt, wird daselbst theilweise lebhaft bestritten. Thatsache ist allerdings, daß die Stadt während der Bauperiode recht erheblichen pekuniären Nutzen gehabt hat.

Der Lebenslauf eines republikanischen Präsidenten. Der kürzlich gestorbene Expräsident der Republik Mexiko, General Manuel Gonzalez, hatte ein bewegtes Leben geführt. Er spielte eine wichtige, obwohl nicht immer rühmliche Rolle während eines Zeitraums von 40 Jahren in der Geschichte seines Landes. Er wurde 1820 in Matamoras in Mexiko geboren. Als er 33 Jahre alt war, trat er in die Guerilla-Bande unter der Leitung von „Vater" Javantha und Cobes. Die von dieser Bande begangenen Grausamkeiten lenkten die Aufmerksamkeit der Welt auch auf Gonzalez. Er nahm darauf einen thätigen Antheil an den Revolutionskriegen, wurde verwundet und büßte in Folge dessen seinen rechten Arm ein. Im Jahre 1867 wurde er zum Gouverneur des Regierungspalastes ernannt, welche Stellung er bis 1871 behielt. Auf Grund einr Beschuldigung, daß er mit dem Verschwinden von Gold- und Silbergeräthen aus dem Palast etwas zu thun hatte, wurde er dann verhaftet. Während der Revolution, die in jenem Jahre ausbrach, gelang es ihm aus dem Gefängniß zu entfliehen und er schloß sich den Truppen unter Führung des Generals Porfirio Diaz an. Später sagte er der Regierung von Lerdo de Tejada den Gehorsam auf und verband sich mit Diaz in seiner dritten Revolution. Als im Jahre 1876 die entscheidende Schlacht von Lomas de Tecoac stattfand, erschien er gerade im kritischen Momente an der Spitze von 3000 Kavalleristen auf dem Schlachtfelde, entschied den Kampf und gewann einen Sieg für Diaz, der diesen zum Beherrscher von Mexiko machte. Er wurde nun Kriegsminister. Im Jahre 1880 legte er sein Amt nieder und bewarb sich um die Präsidentschaft. Die Wiederwahl seines Freundes konnte den Bestimmungen der Verfassung gemäß nicht stattfinden. Er wurde zum Präsidenten gewählt. Seine Verwaltung kennzeichnet sich hauptsächlich durch finanzielle Mißwirthschaft. Auch gegen die Freiheit der Presse schritt Gonzalez ein und die willkürliche, ja grausame Behandlung, der viele Zeitungsredakteure unter seiner Regierung ausgesetzt waren, ließ kein Bedauern aufkommen, als er im Jahre 1884 seine Präsidentschaft niederlegte. Er wurde darauf zum Statthalter des Staates Guanajuato gemacht.

Ist der Tod schmerzhaft? Der englische Arzt Beardsley hat sich eingehend mit der Erforschung dieser Frage beschäftigt und kommt zu dem Schluß, daß der Tod in den meisten Fällen ein rein negativer Akt und völlig mit den Verwelken einer Blume zu vergleichen sei. Der Empfindlichkeitsgrad der Zellgewebe, sagt Beardsley, steht in gewissem Verhältniß zu ihrer Integrität. Derselbe Reiz, welcher die Empfindlichkeit steigert, vermindert sie zuletzt, und das Alter hebt sie ganz auf. Jedes die Ernährung erschwerende oder hemmende Moment stört zunächst das allgemeine Wohlbefinden des Individuums, als durch die sich im Blut anhäufende Kohlensäure die Reizbarkeit der Nerven (Ganglien) vernichtet wird. In diesem Augenblick tritt der Tod ein. Während die Zerstörung der Nervensubstanz vor sich geht, muß der Mensch eine Empfindung haben, derjenigen ähnlich, die dem Schlaf oder einer künstlichen Narkose durch Morphium vorangeht und die frei von Schmerzen ist. Abgesehen von den Hallucinationen, die sich aus einer gestörten Hirnthätigkeit ergeben, können die Empfindungen nichts Schmerzhaftes haben. Als Beweismittel werden die Vivisectionen, das Zeugniß von scheintodt Gewesenen und in das Leben Zurückgerufenen, endlich die Angaben der dem Tode entgegengehenden Personen angesehen, welche noch im Stande sind, die ihnen vorgelegten Fragen zu beantworten. Kleine Kinder sterben mit derselben heiteren Miene, die sie beim Schlafen haben. Sowie das Bewußtsein erlischt, also auch in der Agonie, hört die Schmerzempfänglichkeit auf, weil die sensiblen Reize von den gelähmten Hirnganglien nicht mehr empfunden werden.

Ein neues Wunder der Schiffsbaukunst. Der neue Riesendampfer „Campania" der Cunard-Kompagnie wird als ein großartiges Meisterwerk der heutigen Schiffsbaukunst betrachtet. Er ist auf der Werft der Fairfield Schipbuilding Kompagnie bei Glasgow erbaut und hat eine Länge von 620, eine Breite von 65,3 und eine Tiefe von 43 engl. Fuß. Die Maschinen haben 30 000 Pferdekräfte und besitzen zwei Hochdruck-, einen Zwischen- und zwei Niederdruck-Zylinder und zerfallen in zwei unabhängig von einander arbeitende Theile. Den Dampf liefern zwölf Kessel von 17 Fuß Länge bei 18 Fuß Durchmesser. Das Schiff ist nach dem Doppelschraubensystem erbaut, jede Schraube hat drei Flügel und wiegt 960 Zentner. Bei der Probefahrt wurde eine Geschwindigkeit von vollen 23 Knoten erreicht. Die jüngste erste Ausreise nach New-York beanspruchte nur 6 Tage 8 Stunden 34 Min. wirklicher Fahrzeit. Das Schiff ist durch 18 starke Schotte in wasserdichte Abtheilungen getheilt, ebenso trennt eine Längsschotte beide Maschinen. Das aus einem Stücke bestehende Ruder hat 22 Fuß Länge und 11,5 Fuß Breite, es wurde von Krupp in Essen hergestellt, da kein englisches Werk die Ausführung eines so riesenhaften Stückes übernehmen konnte. Noch mag bemerkt werden, daß Anker und Kette zusammen 3000 Centuer wiegen. An Fahrgästen vermag die „Campania" 600 Passagiere 1. Klasse, 400 zmeiter Klasse und 700—1000 Zwischendeckreisende aufzunehmen; außerdem hat sie Laderäume für 32 000 Zentner Güter. Die Mannschaft besteht aus 415 Personen, wovon 195 zur Bedienuug der Maschinen erforderlich sind.

Die Mitgift der Schwiegermutter. Ueber eine Verhandlung, die dieser Tage in Wien vor dem Bagatellrichter des Bezirksgerichts Leopoldstadt I stattgefunden hat, berichten Wiener Blätter: Eine Frau Katharina Krippel verklagte einen Schneidermeister Heinrich Schödel auf Bezahlung einer Schuldforderung über 50 fl. Richter (zum Verklagten): „Sind Sie dieser Frau 50 fl. schuldig? — Verklagter: „Dieser Frau? Das ist meine Schwiegermutter!" Richter; „Dies thut nichts zur Sache, man kann doch auch seiner Schwiegermutter Geld schuldig sein." — Verklagter: „Ich bin ihr aber nichts schuldig; sie hat mir 50 fl. Mittgift gegeben, als ich ihre Tochter heirathete. Ich mußte aber nicht nur die Tochter, sondern auch die Schwiegermutter übernehmen und über die 50 fl. obendrein einen Schuldschein ausstellen. Hier ist der Schein." Der Richter brachte denselben zur Verlesung. Er lautet wörtlich: „Schuldschein, womit ich Endesgefertigten bestätige, daß ich am heutigen Tage von meiner zukünftiger Schwiegermutter Frau Katharina Krippel, 50 fl. baar als Mitgift bekommen habe, und verpflichte ich mich, diese Schuld meiner Schwiegermutter baar zurückzuzahlen, wann ich: 1) die Schwiegermutter nicht mehr anerkennen sollte; 2) wenn sie mir nicht mehr behagen sollte; 3) wenn ich sie verstoßen sollte, oder 4) wenn meine Frau sterben sollte. Hochachtungsvoll Heinrich Schödel." Nachdem sich der Heiterkeitsausbruch, den die Verlesung dieses Schuldscheins entfesselte, gelegt hatte, sagte der Richter: „Lassen Sie uns, Herr Schödel vor allem hören, ob Sie eine dieser vier Bedingungen nicht etwa gebrochen haben. Also zur ersten: „Erkennen Sie diese Frau als Ihre Schwiegermutter noch immer an?" Verklagter: „Freilich, alleweil!" — Richter: „Behagt sie Ihnen noch?" — Verklagter (nachdem er die Schwiegermutter lange Zeit von der Seite mit halben scheuem Blick betrachtet hatte): „Ja . . . . . sie behagt mir noch . . . ." — Richter: „Haben Sie sie verstoßen?" — Verklagter: „Nein, sie ist selbst weg. Sie kann doch wiederkommen." — Klägerin: „Ich will aber nicht!" — Richter: „Und Ihre Frau ist nicht gestorben?" — Verklagter: „Nein, sie lebt noch!" — Richter (zur Klägerin): „Unter diesen Umständen muß ich Ihre Klage bedingungslos abweisen. Ihr Schwiegersohn ist ein braver Mann, der keine einzige der vier Bedingungen, die er sich bei Uebernahme der Mitgift, Ihrer Tochter, sowie Ihrer eigenen Person gestellt, verletzt hat. Er braucht Ihnen die 50 fl. nicht zubezahlen!"

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Kirchliche Nachrichten.

1. Pfingstfeiertag, Sonntag, 21. Mai 1893.

Altst. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte. Derselbe.
Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft in Berlin.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Vor- und Nachmittags Kollekte für die Hauptbibelgesellschaft.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Superintendent Rehm.

Evang. Gemeinde zu Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Pfefferkorn.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Evang. luth Kirche in Mocker.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Gädke.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vorm. 8½ Uhr: Beichte; 9 Uhr: Gottesdienst, nachher Abendmahl.

Evang. Schule zu Holl Grabia.
Nachm. 2 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

2. Pfingstfeiertag, Montag, 22. Mai 1893.

Altstädt evang Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte: Derselbe.
Kollekte für die Heidenmission.

Neust. evang Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichte.
Vorm. 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Nachmittag 5 Uhr Herr Pfarrer Hänel.
Vor- und Nachmittag Kollekte für die Heiden-Mission.

Neust evang Kirche.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evang luth Kirche.
Nachmittags 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle

Evang. Gemeinde in Mocker.
Vorm. ½10 Uhr: Gottesdienst.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Herr Prediger Pfefferkorn.

Evang. Schule zu Ottlotschin.
½10 Uhr: Beichte. 10 Uhr Gottesdienst, nachher Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Nachm. 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann

Nur
wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung **werthloser** Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller
mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller

ist echt.

Die Grosse Silberne Denkmünze
d. **Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft**
für neue Geräthe erhielt 1892 der

Bergedorfer
ALFA-
Hand-Separator.



Ueber 46 000 Stück im Betrieb.

1500–2100	Liter mit 1 Pferdekraft	Mk. 1250
800	Liter m. Goepel	„ 950
500	Liter m. 1 Pony	„ 750
250	b. 300 L. m. 1 Meierin	„ 590
125	Liter mit 1 Knaben	„ 300
60	Liter	„ 225

Bergedorfer Eisenwerk.
Hauptvertreter für Westpreussen u. Reg. Bez. Bromberg
O. v. Meibom,
Bromberg, Bahnhofstr. 49.



Unser
Lieblingsblatt
ist die
Deutsche Moden-Zeitung
und das mit vollem Recht, denn ihre entzückenden **Modelle** in geläutertem deutschen Geschmack erfreuen jedes Frauenherz. Nach ihren **erprobten Schnitten** arbeitet sich's fast von selbst. Leicht ausführbare, dankbare **Handarbeiten** füllen die Seiten. Wissenswerthes für Küche, Haushalt und Garten, interessante Preisausschreiben und ein für das deutsche Gemüth mit feinem Takt geschriebener **Lesetheil** erhöht noch besonders ihren Werth. Dabei ist die

(1722) **Deutsche Moden-Zeitung**
die **billigste der Welt.**

Preis vierteljährlich: mit Modebildern und Schnittmustern **80 Pf.**, ohne diese **50 Pf.**
Zu beziehen durch alle Buchhandl. u. Postanst.
Probe-Nrn. gratis durch **Aug. Polich, Leipzig.**

Eine Fundgrube
für jeden Geschäftsmann.



Diese konkurrenzlose Zeitschrift bringt in jedem Hefte eine Fülle von Vorschlägen, Ideen und Anregungen

wie

man durch **planmäßige** solide Reklame Kunden erwerben kann. Einige Probehefte versenden wir franco an Jedermann auf 14 Tage zur **Ansicht.** Hochelegant gebundenes Exemplar des 2. Jahrganges unter Nachnahme von Mark 5,50 franco.

Es giebt **keinen** intelligenten Geschäftsmann, der nicht Interresse an der „Reklame" haben würde. Korrespondenten und Vertreter in größeren Städten gesucht.

Robert Exners Verlag,
Zittau i. S. (1392)

Pianinos, kreuzsait., v. 380 Mk. an Franco-Probesendg., à 15 Mk. monatl. Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

SCHERING'S REINES MALZ-EXTRACT
ist ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane,** bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pfennig und 1,50 Mark.

Malz-Extract mit Eisen
gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Preis: Flasche 1 und 2 Mark.

Malz-Extract mit Kalk.
Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis** (sogenannte **englische Krankheit**) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis: Flasche 1 Mark.

Fernsprechanschluß. **Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.** Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen **Apotheken** und größeren Droguenhandlungen.

Fahnen! Fahnen! Fahnen!

Empfehle den geehrten **Vereinen, Gesellschaften, Corporationen etc.** meine Firma zur Lieferung von

Vereinsfahnen und Bannern gestickt und gemalt

sowie **Schärpen, Fahnenbänder, Decorations-** und **Hausfahnen jedweder Art, Wappenschilder, Ballons** etc. etc. **zu anerkannt sehr billigen Preisen.** (647)

Offerten nebst Zeichnungen gratis und franco.

Otto Müller,
Fahnenfabrik in Godesberg a. Rhein.

Robert Tilk
empfiehlt sich
zur Herstellung von Wasser-Leitungen, completen Bade-Einrichtungen, Closet- und Abwässerungs-Anlagen
nach neuestem System,
zum Anschluß
an die (1607)
städt. Wasserleitung und Kanalisation,
entsprechend den Bestimmungen des städtischen Bauamts.
Kostenanschläge stehen zu Diensten.



Cigarren,
tadellos in Brand und Güte,
empfiehlt
die Cigarrren- & Tabak-Handlung
von
M. Lorenz,
Thorn, Breitestraße.

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin,

(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten)



Kunde: „.... Warum reichen Sie mir denn offenes Insectenpulver?? .... Ich habe doch „Zacherlin" verlangt und solches existirt bekanntlich nur in Flaschen! — Offenes Pulver nehme ich nicht an ...., denn ich weiß gar gut, daß es blos ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin" ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin" ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl" — — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!"

In Thorn	bei Herrn	Apolph Majer,
„ „	„ „	Hugo Claass,
„ „	„ „	Anders & Co.,
„ Argenau	„	Rud. Wittkowski,
„ Briesen	„	Max Bauer,
„ Bromberg	„	Dr. Aurel Kratz,
		Victoria-Drogerie,
„ „	„	Carl Wenzel,
In Bromberg	bei Herrn	Karl Grosse.
„ „	„ „	W. Strenzke,
„ Okollo	„ „	W. Strenzke,
„ Inowrazlaw	„ „	F. Kurowski,
„ Kulmsee	„ „	R. v. Wolski,
„ Kulm	„ „	J. Rybicki & Co
„ Schwetz	„ „	Bruno Boldt,
„ Strasburg	„ „	K. Koczwara,

Leinen- halbleinen und baumwollen Waaren u. Wäschegegenstände
jeder Art in jedem Quantum und Maas versenden wir zu billigsten Fabrikations-Preisen direct von den Webstühlen!

Schlesische Handweberei-Gesellschaft
Schubert & Co, Mittelwalde. (3067)
Proben franco. — Tausende von Anerkennungen für reelle Waaren.

Grösste Auswahl
in
Sonnenschirmen
(in jeder Preislage)
Handschuhen
(in allen Sorten)
Cravatten
in den modernsten Façon-Stoffen
empfiehlt (1804)
Ph. Elkan Nachf.

Nachdem ich mein bisheriges Geschäft aufgegeben, habe ich mich hierorts
Marien- u. Bäckerstraßen-Ecke,
gestützt auf meine Erfahrungen, welche ich während meiner längjährigen Thätigkeit als Werkmeister der Dampfschmiede u. Schlosserei des Herrn **Robert Tilk** hierselbst gesammelt habe, als

Schlossermeister

niedergelassen und bitte ergebenst, mein Unternehmen güt. unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Julius Hennig.**

Einem geehrten Publikum bringe hiermit mein
Herren-Garderoben-Maaß-Geschäft
in empfehlende Erinnerung.
Eingang neuester Muster in Sommer-Paletotstoffen.
Guter Sitz. Civile Preise.
A. Kühn, Herren-Garderoben-Maaß-Geschäft
Schillerstraße 17. (1755)



Hiermit mache ergebenst bekannt, daß ich in der **Culmerstraße Nr. 7** ein
Uhrengeschäft
nebst Reparatur-Werkstatt eröffnet habe.
Um geneigtes Wohlwollen bittend, zeichne hochachtend
(1782) **F. Sowinski.**

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei **Krankheiten des Magens,** sind ein

unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.



Schutzmarke.
C. Brady.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übelriechender Athem, Blähung, saures Aufstoßen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel** und **Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit** oder **Verstopfung.**

Auch bei **Kopfschmerz,** falls er vom Magen herrührt, **Ueberladen des Magens** mit Speisen und Getränken, **Würmer-, Leber-** und **Hämorrhoidalleiden** als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker **Carl Brady, Kremsier** (Mähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die Mariazeller Magen-Tropfen sind echt zu haben in

Thorn, Rathsapotheke. (359)

1892er Legehühner
(auch Zuchthähne)

gek. Italiener und Siebenbürger Nackthälse bis 250 Eier legend, eigene Specialzucht, welche sich nach mehrjähriger u. vielseitiger Erprobung als die nutzbringendsten Thiere bewährten, alle legereif und bereits legend 1,50 Mk.. ab Bahn hier, zollfrei, Packung frei unter Garantie lebender Ankunft. Die Fracht kostet per Stück 30—40 Pf. (1172)

Allseitige Anerkennung. Versand per Bahn von 12 Stück aufw gegen Nachnahme.

Andor Schöller,
Geflügelhof, Uj-Szt.-Anna, Ungarn.

1893er Neue Matjes-Heringe

offerire p. Faß ca. 12 St. 2 Mk 50 Pf., p. Postfaß ca. 20 St.	3	Mk	50 Pf.
extra ausgesuchte prima Waare dito	4	„	50 „
1893 er Neue Lissaboner Kartoffeln p. Postkolli . .	3	„	— „
Neuer Ural-Caviar p. ½ Kilo 3 Mk 75 Pf., p. 1 Kilo	6	„	50 „
Bismarckheringe in pikanter Sauce ohne Gräte 4-Ltr. Dose	3	„	25 „

Alles franko jeder Station gegen Nachnahme. (1563)

Ernst Schulz Nachfolger, Ottensen (Hostein.)

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier erweist sich als das beste magenstärkende Nährmittel.

Ihr heilsames Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier hat mir bei geschwächtem Magen und großen Verdauungsbeschwerden die hinsinkende Lebenskraft wieder aufgefrischt. Mein verlorener Appetit hat sich nach dem Genusse wieder vollstandig eingefunden. **Alexis Radecki,** Pfarrer in Szaradowa bei Exin.

Johann Hoff, k. k. Hoflieferant, **Berlin,** Neue Wilhelmstr. 1.
Verkaufsstelle in **Thorn** bei **E. Kohnert,** in **Podgorz** bei **W. Schroeder.**

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.